

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 37

Artikel: Neues Monopol
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ganz allgemein,
Es gebe an vielen Orten
Noch recht erträglichen Wein.



Ich glaube das gerne und weiß auch,
Er trägt den Händlern viel ein,
Denn was an Quantität fehlt,
Büßt nur die Qualität ein.

Doch das ist's, was ich bedaure
Und finde es läglisch klein,
So erträglicher er dem Händler,
Unerträglicher wird er auch sein!

— Neues Monopol. —

Die unterzeichnete Gesellschaft hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen:
„In Erwägung, daß der moderne Staat vollkommen Talent genug besitzt, das Land zu verwüsten, indem er durch seine Steuern die notwendigsten Lebensmittel vertheuert, sind wir entschlossen, gegen eine angemessene Entschädigung unsere Privatthätigkeit einzustellen und dem Staate das Monopol einzuräumen. Für den Fall, daß der Staat mit uns ein Abkommen trifft, haben wir den Dr. Joos bereits dafür gewonnen, uns eines von seinen Kolonisationsprojekten zu überlassen und auszumandern.“

Die Gemeinschädlche eidgenössische Gesellschaft,
Im Auftrag:
Reblaus, Kaffetewurm & Comp.

Auf daß die liebe Zuger tappe
Der Freiheit nicht total erschappe,
Auf daß die Frau „Gerechtigkeit“,
Den Frommen helfe jederzeit,
Ißt uns — den Beseebub zu tödten —
Ein braver Advokat vonnöthen,
So schrieb der Herr von Dossenbach
Dem Düret rasch in Weh und Ach.
Es schnupfte freilich das Gelichter
Der liberalen schlauen Richter,
Die Präsidenten schauten zähm,
Als frisch in's Land der „Bußmann“ kam;
Die Wasser der Gerechtigkeiten
Ultramontan herum zu leiten;
Allein der Teufel schleicht umher,
Und plagt die Frömmten gar so sehr,
Der Mann der Buß — hat halt betrogen,
Das feste Buchthaus schon — bezogen.
Bei Glaubensleuten hoch verehrt
Wird sonst das „Erben“ nicht verwehrt.
Der Dossen-Bach soll fleißig rauschen,
Da wird der Düret bald erlauschen,
Er müsse helfen rasch mit Blech:
Sonst lacht man über Dossen-Pech.

Ehrsam. Das finde ich doch etwas komisch, daß die Post nur rohes, unverarbeitetes Fleisch spieden darf, wenn ein amtlich beglaubigter Gesundheitsschein beigegeben ist.

Ehrlich. Das ist doch zum Wenigsten sehr human! Die Post muß doch für ihre Angestellten auch sorgen!

— Gedanken einer Stationsvorständin der Nationalbahn. —

Die Nationalbahn wird vergantet,
Und Alles möglichst gut verquantet.
Mein Mann ist Vorstand der Station,
Gehört natürlich zur Nation;
Ich laß ihn laufen ohne Dual,
Für Franken drei — zoom! — dritten Mal!

— Aus der Schule. —

Lehrer. Ich habe Euch schon oft bemerkt, man sagt die Sophia, d. h. die Weisheit, und zwar weil das Wort weiblich ist; Fritz, wie möchte man sagen, wenn es männlich wäre?

Fritz. Der Sophie!



Chueri. So, Nägele, iez werded'r froh sy, daßt z' Abig allimal so schön ebe händ hei gah?

Nägele. Wie so, Herr Dampfsmeyer, wenn i darf fröge?

Chueri. Bah, 'r händ doch au gar e hagebuchis Gedächtnis. Händ'rs denn nüd g'spürt, daß iez d'Schipf'i neu b'seigt worden'sh't? Scho, scho! Aber i glaube denn doch nüd, daß eim das e so schüli g'hönti bigeistere. Mr weiß ja woll, warum die Herrre die paar Stei le händ hindereñföhre.

Chueri. Nu nüd abschëzig, wenn i dörf bitte!

Nägele. Nüd eso, aber lueged, das hät' m'r blos tha, um, weme d'Schipf'orkeetian wott durejeze, antworte z'honne: „Was Schipf'orkeetian? Nüd Schipf! D'Stadt häd ja erscht letsch'i dert e neu's Psalter überho und deßwege ab- und zur Ruh' g'wile!

Chueri. Podemänge, 'r g'hönti erst na Recht ha!

Weiteren Text siehe in der Annoucen-Beilage.

— Briefkasten der Redaktion. —



J. B. i. W. Besten Dank; das Wortspiel ist trefflich und enthält auch ein Bischen Wahrheit. — S. P. i. H. Vielleicht paßt es Ihnen, auf die Annonce in der B. N. Offerte einzureichen. Es ist zu vermieden: „Ein Plainpied im vierten Stad. Schöne Aussicht und Genüg von einem laufenden Brunnen.“ — J. N. i. W. Das Gedichtchen ist vortrefflich; aber leider kommt es einen Monat zu spät. — F. Z. i. S. Durch alle Blätter geht gegenwärtig die Notiz von „einem 1800-jährigen Jubiläum von Pompeji“. Das muß ein furchterliches Sodom gewesen sein, daß unjrer verberbten Welt den entsetzlichen Untergang dieser Römerstadt 1800 Jahre feiern will. — S. M. i. C. Der „Rebelspalter“ wird nie in französischer Sprache erscheinen, so oft auch der Wunsch hierfür ausgedrückt wird. — Senden Sie gef. Abrechnung; den Rest lassen Sie einstweilen liegen. — J. W. i. K. Klopfen Sie diesen Dieber nur rechtzeitig auf die Finger, dann erwischen Sie dieselben leicht. — Peter. Dank; aber wie kann man so naiv fragen, wenn man weiß, daß keine Antwort erfolgt. — M. i. O. Ihr Gemeindespräsident hat ganz recht, wenn er einen Gemeindeschreiber wünscht, der einen hübschen Stengel schreibt; das klingt wenigstens schon viel besser als „Syl“ oder gar „Stiel“. — N. N. Längst abgehan. — J. D. i. E. Zu persönlich; ein Nachfabel ist denn doch der „Rebelspalter“ nicht. — Spatz. Lassen wir doch die geplagten Wetterpropheten endlich in Ruhe; in Verweisung bringen darf man sie nun doch auch nicht; gute Wetterpropheten müssen ja empfindlich sein. — Lerche. Auch nicht ein anderer Kollege hat diesen Tag berührt; der beste Beweis, daß er abgehan ist. Das nächste Mal ist ein L. zu brauchen. Brieflich mehr. — W. i. B. Das Gewünschte liegt auf der Post. Nur nicht zu viel Gleichartiges; Abwechslung muß „Ind“. — Th. i. F. Wenden Sie sich an den Herrn Kaplan Zolper in Gebisdorf; der wird wohl gegenwärtig der beste Lateiner sein, denn er macht sich an seine ganze Gemeinde lateinisch zu lehren und diese hinwieder zeigt sich sehr empfänglich dafür und wünscht lebhaft, er ginge einmal der lateinischen Beprbung nach und würde irgendwo — behalten. — N. M. Ist eine Fabrik werden acht Mädeln gesucht zum Anbinden. Sind sie denn nicht angebunden, sobald sie eingestellt sind? Was braucht's denn noch mehr? — O. V. i. P. Man darf sehr viel lügen, aber sehr wenig schreiben. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**